



Prof. Dr. V. Dittmann
Leiter des Instituts für Rechtsmedizin, Basel

Tötung des Intimpartners

Bei der Mehrzahl der Tötungsdelikte handelt es sich um Beziehungsdelikte. Ausgangspunkt sind in der Regel lebensgeschichtlich determinierte Konflikte, bei denen akzeptable Lösungswege wegen spezifischer Persönlichkeitsfaktoren und einer fortschreitenden Einengung des Verhaltensspielraums im Laufe eines zermürbenden Beziehungskonfliktes nicht mehr gefunden werden können. Der Ablauf erscheint meist stereotyp, die Tat geschieht vor dem Hintergrund einer langjährigen Beziehung, in der oft ein Machtgefälle zwischen den Partnern besteht. In der Regel befindet sich das Paar in einer realen oder auch nur vermuteten Trennungssituation, Täter ist meist der verlassene schwächere Partner. In einer charakteristischen Tatanlaufzeit, die Stunden bis Monate umfassen kann, kommt es zu einer zunehmenden Isolierung und thematischen Fixierung des noch ambivalenten Täters. Es entsteht dann eine homizidale Tatbereitschaft, die häufig nach erfolgloser letzter Aussprache in der Tat eskaliert. Nach neueren Untersuchungen streben Frauen bei Partnertötungen vor und mit der Tat eher eine Trennung an, während Männer eher mit allen Mitteln die Beziehung aufrechterhalten wollen.

Neben Fragen der Tatpsychologie, der Schuldfähigkeit und insbesondere des „Affekts“ wird im Vortrag auch auf Möglichkeiten der Prophylaxe und Risikokalkulation eingegangen.

Öffentlicher Vortrag mit anschließender Diskussion

Donnerstag, 6. November 2008, 12:30 – 14:00 Uhr

Pro Iure Auditorium, Juristische Fakultät Basel

Peter Merian-Weg 8